

Mexiko: Nicht nur ein Land, in das abgeschoben wird, sondern das auch selber illegal Menschen deportiert

von Madeleine Penman

Mexiko-Stadt, 16. März 2018 (IPS) – Emilia¹ erzählt, dass sie mit ihrer Familie nach Mexiko floh, nachdem zwei ihrer Söhne und ihr Bruder in ihrem Heimatland El Salvador ermordet wurden. Unter den tausenden von Personen, die aus Zentralamerika nach Mexiko fliehen, zählte sie zu den vom Schicksal begünstigten. Nachdem sie einen Asylantrag gestellt hatte, gewährte Mexiko ihr Schutz und Aufnahme. Der großen Mehrheit widerfährt dieses Glück nicht.

Während Präsident Donald Trump mit seinen polemischen Plänen, an der Südgrenze der USA eine Mauer zu errichten, die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit gewinnt, sind die mexikanischen Behörden damit beschäftigt, hart aber diskret durchzugreifen, um zu verhindern, dass aus Zentralamerika flüchtende Menschen in Mexiko bleiben.

Im Jahr 2017 hat die mexikanische Regierung 80.353 Personen abgeschoben, die ohne Ausweispapiere oder wegen anderer Unregelmäßigkeiten bei der Einwanderung erwischt wurden. Dabei verstoßen die Ausweisungen in vielen Fällen nicht nur gegen mexikanische Gesetze, sondern auch gegen internationales Recht, wodurch die deportierten Menschen in Lebensgefahr geraten können.

Es ist wichtig, die menschlichen Erfahrungen von Abschiebungen und den Geschichten, die sich hinter den Zahlen verbergen, zu erfassen.

Ich lernte Emilia im November 2016 im Süden des Landes kennen, wo Mexiko an Guatemala grenzt.

In einem Hotel nahe der Grenze teilte sie sich mit ihrem Mann, sechs Kindern und einem Enkelkind im Babyalter ein winzig kleines Zimmer. Trotz dieser Umstände auf eng gedrängtem Raum war sie zufrieden, denn so war es ihr gelungen, einer hoch gefährlichen Situation in El Salvador zu entkommen. Jeder sichere Ort erfüllte sie mit Dankbarkeit.

Ihre im Jugendalter ermordeten Söhne hatten als Kassierer in Bussen gearbeitet, eine Arbeit, die eigentlich nicht gefährlich erscheint. Aber in El Salvador kannst du einen solchen Job wegen der machtvollen Kontrollen und Erpressungen, welche die Maras (Jugendbanden) im öffentlichen Verkehr ausüben, mit dem Leben bezahlen.

Die Geschichte von Emilia ist die Geschichte von tausenden Personen, die hauptsächlich aus El Salvador und Honduras fliehen, zwei Ländern, die zu den gewalttätigsten weltweit zählen.

Internationale Organisationen und Einrichtungen der Vereinten Nationen gehen davon aus, dass etwa die Hälfte der ca. 500.000 Personen, die jährlich die Grenze nach Mexiko überqueren, internationalen Schutz braucht.

Aber tausende dieser Menschen kennen ihre Rechte nicht; wenn sie sich zu Wort melden, werden sie meistens ignoriert. Auch wenn sie das Recht hätten, in Mexiko Asyl zu beantragen, werden viele von ihnen sofort wieder abgeschoben, ohne Rücksicht darauf, in welcher Gefahr sie

¹ Name aus Sicherheitsgründen geändert

sich befinden. Die als „Abschiebung“ oder „Zurückweisung“ bekannte Praxis ist sowohl nach internationalem Recht als auch nach der mexikanischen Gesetzgebung illegal.

2017 befragte Amnesty International 500 Personen aus Zentralamerika in Mexiko. Aufgrund ihrer Aussagen ergaben sich 120 Fälle von Abschiebungen.

Ein Mann, der in Honduras Morddrohungen erhalten und in Mexiko Asyl beantragt hatte, berichtete uns unter Tränen, dass er verzweifelt versucht hätte nicht abgeschoben zu werden. Er erzählte uns, dass die Funktionäre ihm nicht zugehört und ihn nicht auf sein Recht hingewiesen hätten, einen Asylantrag zu stellen. Er sei wortlos abgeschoben worden.

Darüber hinaus wurden wir mit zahlreichen Aussagen konfrontiert, dass Personen gezwungen wurden, gegen ihren Willen ein Papier zur Abschiebung zu unterschreiben.

Unter den 297 Personen, die uns berichteten, dass sie von der Nationalen Migrationsbehörde INM aufgegriffen wurden, gaben 75 Prozent an, nicht auf ihr Recht auf Stellung eines Asylantrags in Mexiko hingewiesen worden zu sein.

Jeder Mensch, der einem Abschiebebescheid unterliegt, hat nach internationalem Recht eine Reihe von Rechten, einschließlich der Rechtsbelehrung, von einer zuständigen Behörde angehört zu werden. Dennoch werden diese Rechte tausenden von Personen aus Zentralamerika einfach verweigert.

94% der im Jahr 2017 aus Mexiko abgeschobenen Personen kamen aus El Salvador, Guatemala oder Honduras. Unsere Nachforschungen haben ergeben, dass in der Mehrzahl dieser Fälle die Menschen keine Gelegenheit hatten, ihren Abschiebebescheid zu hinterfragen, oder sie wurden einfach ohne weitere Fragen zurückgeschickt.

Es ist an der Zeit, dass die mexikanischen Behörden, insbesondere ihre Rechtsorgane, damit beginnen, unabhängige Nachforschungen über Staatsdiener anzustellen, die gegen Gesetze verstoßen und die diese illegalen Abschiebungen betreiben. Im Falle hinreichender Beweise für solche Verstöße sollten dieselben rechtskräftig verurteilt werden.

Das Leben und die Sicherheit von tausenden Menschen stehen auf dem Spiel, und Mexiko darf sie nicht länger ignorieren.

Madeleine Penman ist Researcherin im Mexiko-Team von Amnesty International in Mexiko-Stadt
IPS—Inter Press Service, März 2018

Published by the IPS news agency - The piece is also available here:

<http://www.ipsnoticias.net/2018/03/mexico-no-solo-pais-deportados-sino-pais-deporta-ilegalmente/>

And on Medium: <https://medium.com/ips-migracion-deportados/mexico-no-es-solo-pais-de-deportados-sino-un-pais-que-deporta-ilegalmente-fc69677b1c24>

Nicht autorisierte Übersetzung von der Mexiko- und Zentralamerika-Kogruppe (CASA), Hamburg
<http://www.casa-amnesty.de/>

**AMNESTY
INTERNATIONAL**

